

Hamburgische Dramaturgie.

Vier und funfzigstes Stück.

Den 6ten November, 1767.

Den drey und vierzigsten Abend (Dienstags, den 14ten Julius,) ward die Mütter-
schule des LaChaussee, und den vier und
vierzigsten Abend (als den 15ten,) der Graf von
Esser wiederholt. (*)

Da die Engländer von je her so gern dome-
stica facta auf ihre Bühne gebracht haben, so
kann man leicht vermuthen, daß es ihnen auch
an Trauerspielen über diesen Gegenstand nicht
fehlen wird. Das älteste ist das von Joh.
Banks, unter dem Titel, der unglückliche Liebs-
ling, oder Graf von Esser. Es kam 1682
aufs Theater, und erhielt allgemeinen Beyfall.
Damals aber hatten die Franzosen schon drey
Essere; des Calprenede von 1638; des Boyer
von 1678, und des jüngern Cornicille, von eben
dies

(*) S. den 26sten u. 30sten Abend Seite 161 u. 173.

diesem Jahre. Wollten indeß die Engländer, daß ihnen die Franzosen auch hierinn nicht nachzuziehen gekommen seyn, so würden sie sich vielleicht auf Daniels Philotas beziehen können; ein Trauerspiel von 1611, in welchem man die Geschichte und den Charakter des Grafen, unter fremden Namen, zu finden glaubte. (*)

Bauls scheint keinen von seinen französischen Vorgängern gekannt zu haben. Er ist aber einer Novelle gefolgt, die den Titel, Geheime Geschichte der Königin Elisabeth und des Grafen von Essex, führet, (**) wo er den ganzen Stoff sich so in die Hände gearbeitet fand, daß er ihn bloß zu dialogiren, ihm bloß die äußere dramatische Form zu ertheilen brauchte. Hier ist der ganze Plan, wie er von dem Verfasser der unten angeführten Schrift, zum Theil, ausgezogen worden. Vielleicht, daß es meinen Lesern nicht unangenehm ist, ihn gegen das Stück des Corneille halten zu können.

„Um unser Mitleid gegen den unglücklichen Grafen desto lebhafter zu machen, und die heftige Zuneigung zu entschuldigen, welche die Königin für ihn äußert, werden ihm alle die erhabensten Eigenschaften eines Helden beigelegt;
und

(*) Cibber's Lives of the Engl. Poets. Vol. I.
P. 147.

(**) The Companion to the Theatre. Vol. II.
P. 99.

und es fehlt ihm zu einem vollkommenen Charakter weiter nichts, als daß er seine Leidenschaften nicht besser in seiner Gewalt hat. Burleigh, der erste Minister der Königin, der auf ihre Ehre sehr eifersüchtig ist, und den Grafen wegen der Gunstbezeugungen beneidet, mit welchen sie ihn überhäuft, bemüht sich unablässig, ihn verdächtig zu machen. Hierinn steht ihm Sir Walter Raleigh, welcher nicht minder des Grafen Feind ist, treulich bey; und beide werden von der boshaften Gräfinn von Nottingham noch mehr verheßt, die den Grafen sonst geliebt hatte, nun aber, weil sie keine Gegenliebe von ihm erhalten können, was sie nicht besitzen kann, zu verderben sucht. Die ungestüme Gemüthsart des Grafen macht ihnen nur allzugutes Spiel, und sie erreichen ihre Absicht auf folgende Weise.

Die Königin hatte den Grafen, als ihren Generalissimus, mit einer sehr ansehnlichen Armee gegen den Tyrone geschickt, welcher in Irland einen gefährlichen Aufstand erregt hatte. Nach einigen nicht viel bedeutenden Scharmäheln sahe sich der Graf genöthiget, mit dem Feinde in Unterhandlung zu treten, weil seine Truppen durch Strabazen und Krankheiten sehr abgemattet waren, Tyrone aber mit seinen Leuten sehr vortheilhaft postiret stand. Da diese Unterhandlung zwischen den Anführern mündlich

lich betrieben ward, und kein Mensch dabey zu gegen seyn durfte: so wurde sie der Königin als ihrer Ehre höchst nachtheilig, und als ein gar nicht zweydeutiger Beweis vorgestellt, daß Essex mit den Rebellen in einem heimlichen Verständnisse stehen müsse. Burleigh und Raleigh, mit einigen andern Parlamentsgliedern, treten sie daher um Erlaubniß an, ihn des Hochverraths anklagen zu dürfen, welches sie aber so wenig zu verstaten geneigt ist, daß sie sich vielmehr über ein dergleichen Unternehmen sehr aufgebracht bezeiget. Sie wiederholt die vorigen Dienste, welche der Graf der Nation erwiesen, und erklärt, daß sie die Undankbarkeit und den boshaften Neid seiner Ankläger verabscheue. Der Graf von Southampton, ein aufrichtiger Freund des Essex, nimmt sich zugleich seiner auf das lebhafteste an; er erhebt die Gerechtigkeit der Königin, einen solchen Mann nicht unterdrücken zu lassen; und seine Feinde müssen vor diesesmal schweigen. (Erster Akt.)

Indeß ist die Königin mit der Ausführung des Grafen nichts weniger, als zufrieden, sondern läßt ihm befehlen, seine Fehler wieder gut zu machen, und Irland nicht eher zu verlassen, als bis er die Rebellen völlig zu Paaren getrieben, und alles wieder beruhiget habe. Doch Essex, dem die Beschuldigungen nicht unbekannt geblieben, mit welchen ihn seine Feinde bey ihr

an:

anzuschwärzen suchen, ist viel zu ungeduldig, sich zu rechtfertigen, und kommt, nachdem er den Thron zu Niederlegung der Waffen vermocht, des ausdrücklichen Verbots der Königin ungeachtet, nach England über. Dieser unbedachtsame Schritt macht seinen Feinden eben so viel Vergnügen, als seinen Freunden Unruhe; besonders zittert die Gräfin von Rutland, mit welcher er insgeheim verheyrathet ist, vor den Folgen. Am meisten aber betrübt sich die Königin, da sie sieht, daß ihr durch dieses rasche Verrathen aller Vorwand benommen ist, ihn zu vertreten, wenn sie nicht eine Zärtlichkeit verrathen will, die sie gern vor der ganzen Welt verbergen möchte. Die Erwägung ihrer Würde, zu welcher ihr natürlicher Stolz kommt, und die heimliche Liebe, die sie zu ihm trägt, erregen in ihrer Brust den grausamsten Kampf. Sie streitet lange mit sich selbst, ob sie den verwegenen Mann nach dem Tower schicken, oder den geliebten Verbrecher vor sich lassen und ihm erlauben soll, sich gegen sie selbst zu rechtfertigen. Endlich entschließt sie sich zu dem letztern, doch nicht ohne alle Einschränkung; sie will ihn sehen, aber sie will ihn auf eine Art empfangen, daß er die Hoffnung wohl verlieren soll, für seine Vergehungen so bald Vergebung zu erhalten. Bureleigh, Raleigh und Nottingham sind bey dieser Zusammenkunft gegenwärtig. Die Königin

B 3

ist

ist auf die letztere gelehnet, und scheint tief im Gespräche zu seyn, ohne den Grafen nur ein einzigesmal anzusehen. Nachdem sie ihn eine Weile vor sich knien lassen, verläßt sie auf einmal das Zimmer, und gebiethet allen, die es redlich mit ihr meinen, ihr zu folgen, und den Verräther allein zu lassen. Niemand darf es wagen, ihr ungehorsam zu seyn; selbst Southampton gehet mit ihr ab, kömmt aber bald, mit der trostlosen Rutland, wieder, ihren Freund bey seinem Unfalle zu beklagen. Gleich darauf schicket die Königin den Burleigh und Raleigh zu dem Grafen, ihm den Kommandostab abzunehmen; er weigert sich aber, ihn in andere, als in der Königin eigene Hände, zurück zu liefern, und beiden Ministern wird, sowohl von ihm, als von dem Southampton, sehr verächtlich begegnet. (Zweiter Akt.)

Die Königin, der dieses sein Betragen so gleich hinterbracht wird, ist äußerst gereizt, aber doch in ihren Gedanken noch immer uneinig. Sie kann weder die Verunglimpfungen, deren sich die Nottingham gegen ihn erkühnt, noch die Lobsprüche vertragen, die ihm die uns bedachtsame Rutland aus der Fülle ihres Herzens ertheilet; ja, diese sind ihr noch mehr zuwider als jene, weil sie daraus entdeckt, daß die Rutland ihn liebet. Zulezt befiehlt sie, dem ohngeachtet, daß er vor sie gebracht werden soll.

soll. Er kömmt, und versucht es, seine Auf-
 führung zu vertheidigen. Doch die Gründe,
 die er desfalls beybringt, scheinen ihr viel zu
 schwach, als daß sie ihren Verstand von seiner
 Unschuld überzeugen sollten. Sie verzeihet ihm,
 um der geheimen Neigung, die sie für ihn hägt,
 ein Genüge zu thun; aber zugleich entsetzt sie ihn
 aller seiner Ehrenstellen, in Betrachtung dessen,
 was sie sich selbst, als Königin, schuldig zu
 seyn glaubt. Und nun ist der Graf nicht län-
 ger vermögend, sich zu mäßigen; seine Ungez-
 ümheit bricht los; er wirft den Stab zu ih-
 ren Füßen, und bedient sich verschiedner Aus-
 drücke, die zu sehr wie Vorwürfe klingen, als
 daß sie den Zorn der Königin nicht aufs höchste
 treiben sollten. Auch antwortet sie ihm darauf,
 wie es Zornigen sehr natürlich ist; ohne sich um
 Anstand und Würde, ohne sich um die Folgen
 zu bekümmern: nemlich, anstatt der Antwort,
 giebt sie ihm eine Ohrfeige. Der Graf greift
 nach dem Degen; und nur der einzige Gedanke,
 daß es seine Königin, daß es nicht sein König
 ist, der ihn geschlagen, mit einem Worte, daß
 es eine Frau ist, von der er die Ohrfeige hat,
 hält ihn zurück, sich thätlich an ihre zu vergehen.
 Southampton beschwört ihn, sich zu fassen;
 aber er wiederholt seine ihr und dem Staate
 geleisteten Dienste nochmals, und wirft dem
 Burleigh und Raleigh ihren niederträchtigen
 Meid,

Neid, so wie der Königin ihre Ungerechtigkeit vor. Sie verläßt ihn in der äußersten Wuth; und niemand als Southampton bleibt bey ihm, der Freundschaft genug hat, sich ihr eben am wenigsten von ihm trennen zu lassen. (Dritter Akt.)

Der Graf geräth über sein Unglück in Verzweiflung; er läuft wie unsinnig in der Stadt herum, schreyet über das ihm angethane Unrecht, und schmähet auf die Regierung. Alles das wird der Königin, mit vielen Uebertreibungen, wiedergesagt, und sie giebt Befehl, sich der beiden Grafen zu versichern. Es wird Mannschaft gegen sie ausgeschiedt, sie werden gefangen genommen, und in den Tower in Verhaft gesetzt, bis daß ihnen der Proceß kann gemacht werden. Doch indeß hat sich der Zorn der Königin gelegt, und günstigeren Gedanken für den Essex wiederum Raum gemacht. Sie will ihn also, ehe er zum Verhöre geht, allein, was man ihr darwider sagt, ungeachtet, nochmals sehen; und da sie besorgt, seine Verbrechen möchten zu strafbar besunden werden, so giebt sie ihm, um sein Leben wenigstens in Sicherheit zu sehen, einen Ring, mit dem Versprechen, ihm gegen diesen Ring, sobald er ihn ihr zuschicke, alles, was er verlangen würde, zu gewähren. Fast aber bereuet sie es wieder, daß sie so gütig gegen ihn gewesen, als sie gleich darauf erfährt, daß er mit der Rutland vermählt ist; und es von der Rutland selbst erfährt, die für ihn um Gnade zu bitten kömmt. (Vierter Akt.)

Ham: